Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 16 (1912)

Artikel: Feierabend [Schluss]

Autor: Greyerz, Otto von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573192

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

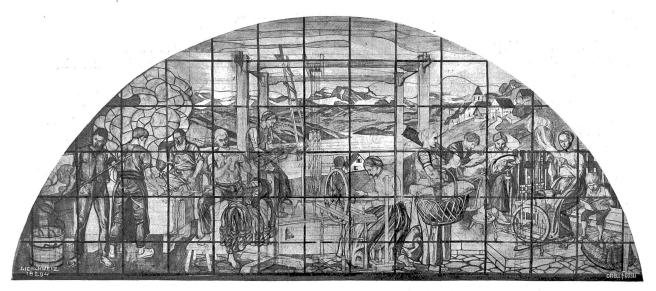
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Albert Welti.

«Die Textilindultrie» (1902/03), Entwurf jum Glasgemalbe im Bunbeshaus ju Bern.

Der feierabend.

Nachbrud verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Dramatisches Joyll von Otto von Grever3, Glarisegg.

Landmann.

Mit grauser Chrfurcht hütet meine Hand Die ernste Urne der Erinnerungen. Dergeben kann, vergessen kann ich's nicht. Ja, blickt nur hin auf diese stolze Stadt! Auch ich bin einst am goldnen Sommertag Ein leichter Wandrer durch das Tor gezogen. Woher? Wohin? Die Welt, sie war so schön, Und felsenfest mein Glauben und mein Boffen. Mit Staunen blickt' ich zu den Hallen auf, Den golden prangenden, die meinen Schritt Mit lautem Widerhalle gastlich grüßten. Des Marktes Lärm, der Gassen bunt Geschwirr Klang mir im Ohr wie süße Melodie, Der Busen schwoll mir, daß der Wille kaum Bezwang den Jauchzer in der frohen Kehle. - Die Zeit ist hin, unwiederbringlich hin. Und wenn ich jetzt beim frühen Morgenstrahle Zur Arbeit rüstig nach den Wällen blicke, Wo grau im Dunst die Stadt begraben liegt, Dann heb ich dankend meine Bände auf Wie ein Befangner, der nach langer Haft Die freie Luft mit Jubeltränen grüßt.

Jungfrau. Ihr littet schwer — und fandet keinen Freund, Der Eure Schmerzen liebend teilte? Keinen?

Sandmann.

Ich suchte keinen. Stumm in mich versenkt, Barg mein Geheimnis ich vor jeder Seele. Weiß ich doch kaum, mit welchem Zauber Ihr Mich sachte zwingt, den Schleier doch zu lüften.

Jungfrau.
Dermöcht ich mehr als jeder Mensch vermag,
Ich forschte gern nach Eures Elends Gründen.
Doch Eurem Schicksal bin ich nicht gewachsen.
Drum stell ich schlicht, wie mir das Herz es sagt,
Den wahren Trost den Himmlischen anheim

Und flehe, daß sie Euch in dunkler Zeit, Des Ihr entbehrt, den rechten Freund bescheren. Landmann.

Wie lieblich klingt von diesen reinen Sippen Ein fromm Gebet. — O, diese Stimme wedt Ein süßes Echo in der Seele Saiten, Entschlummert längst, kein Zauber rief es wach. Der holde Mund, der wie die Terche fang, Der meine Sorgen auf zum Himmel trug, Wo, Wölkchen gleich, sie hoch im Blau zerrannen, Er ist erstarrt; erstarrt das feste Berg, Das mich gelehrt, als Mann der Welt zu trotzen. Hätt ich's geahnt! — Sie war so jung und schön! Ich hatte nichts als meinen Wanderstab, Das Recht der Jugend und den Mut der Liebe. Ihr galt es mehr als Glanz und Huldigung Der reichsten freier dieses großen Candes, Mehr als der Eltern lauter Widerspruch, Als Drohung mehr und schimpfliche Enterbung. Sie liebte mich — und alles war entschieden. So flohen wir. Doch nicht ins Feenland, Don dem die alten Liebesmärchen melden. Not und Entbehrung stählten unsern Bund, Un unfere fersen heftete die Schmach, Der jähe Schrecken der Verfolgung sich. Mur vorwärts immer trieb die wilde Jagd, Kein Herd blieb sicher, kein Dersteck uns treu, Bis endlich, unfres Widerstandes mude, Die Wut der Häscher unserm Trotz erlag. Die Bahn war frei — doch vor uns lag die Wüste. Denk ich der Zeit, mir ist, als seh ich's wieder, Wie felsenmauern hinter mir sich türmen, Und rückwärts liegt, auf ewig mir verschlossen, Der frohen Jugend sonniges Befild. Die Liebesnächte, die dem reifen Mann Die Lust und Kraft der Jünglingszeit erneuen, Mir gaben fie den unbeugsamen Sinn, Die stolze Lust, die Menschen zu verachten.

Aur eine liebt' ich, diese treu und wahr. Für sie allein war mir das Seben teuer, Für sie allein gab ich es freudig hin — Und, ach, der einen, der Unschuldigsten War ich verdammt, das letzte Glück zu rauben. Ich armer Tor! Das Brandmal ahnt' ich nicht, Das schimpsliche, das meine Stirne trug. Unwissend schleppt' ich eine Kette nach, Das Erbteil eines fluchbeladnen Namens. Ihr hört und schweigt? Schreckt Euch die Uhnung

Vor wem Ihr steht? Kennt Ihr den Namen?

Jungfrau.

Mein.

Ist's Euch Erleicht'rung, laßt mich alles wissen. Landmann.

Mit wenig Worten sei's. Ich will Euch schonen.
— Zwölf Jahre sind's, der unheilvolle Krieg,
Der über dieser hoffnungsreichen Stadt
Zuletzt die Fackel der Vernichtung schwang,
— Gewiß zu Euch auch kam die Schreckenskunde?

Jungfrau.

Sie kam. Ein stummer Bote brachte sie: Mein Vater, der im Heldenkampf gefallen. Mehr wußt ich nicht, dies eine war genug; Er starb wie tausend andre, treu der Oflicht. Und preist kein Marmor seinen schlichten Namen — In meinem Herzen welkt sein Corbeer nie.

Landmann.

O, laßt ihn blühn und grünen, bis dereinst Urenkel sich mit seinen Blättern schmücken! Weh dem, der leise, mit gesenktem Blick Des Vaters schuldbeladnen Namen nennt! Von meinen Lippen war er längst verbannt, Doch Euer Auge sonnenklar und mild Entsiegelt mir den Mund; ich kann nicht schweigen. Drum sei's! Sagt frei, hat Euer kindlich Ohr Der Name des Verräters nicht geschreckt, Der diese Stadt dem feinde preiszugeben Durch schnödes Geld sein Herz bestechen ließ?

Jungfrau.

Ich kenn ihn nicht.

Landmann.

Und doch, Ihr kennt ihn schon. Seid gut und schmäht ihn nicht. Es war mein Vater. Mein Vater war's. Ihr hört's und schaudert nicht? Ihr bleibt und fasset huldvoll meine Hand!

Jungfrau.

Ist's Euch ein Trost, wie leicht ist er gespendet! Vertraut Euch ganz. Ihr habt mir mehr zu sagen.

Candmann.

Mein Dater starb, ein Opfer seiner List. In seinem Grab frohlockten alle Biedern, Und manch ein Freund entwandte mir sein Herz. Ich stand allein, doch einer Welt zum Trotz Hätt ich's gewagt, die Klägerschar zu fordern, Um meines Vaters Unschuld zu versechten.

Jungfrau.

Doch Euer Weib, sie stand Euch treu zur Seite?

Landmann.

Das Licht des Himmels war mir treuer nicht. Sie teilte meinen Blauben, sie allein, Als ich getrost das schwere Werk begann, Vor aller Welt den vielgeliebten Namen Don Schimpf und Schande glänzend zu befrei'n. Sie war's allein, die meinen Schmerz begriff, Als mich der Glaube jämmerlich betrog! Das war ein Tag! Mir war's, die Berge stürzten Mit felsenlasten über mir zusammen, Und unter mir der Erde fester Brund, Er schien zu fliehn, die Sonne zu erbeben — Was wankte nicht, wenn Treu und Glauben wankten! Nun war's erfüllt. Die Wahrheit lag am Tag, Mit unleugbaren Zeugnissen erwiesen, Den Vater sprach sein eigener Sohn nicht frei! Ich widerrief; sie zwangen mich dazu, Und wie sie zwangen, wie sie folterten, Bis ich das grauenvolle Urteil sprach O fraget nicht, wenn Ihr an Menschen glaubt.

Jungfrau.

Was tatet Ihr, die Seele zu erheben Von bittrem Groll und lähmender Verachtung? Euch blieb die Gattin.

Landmann.

Ja, mein teures Weib! Wie ein Verdammter schlich ich hin zu ihr, Den letzten Rest des kindlichen Gesühls Un ihrer Brust in Tränen auszuschütten — Sie aber hielt, mit todesmatten Armen, Verklärten Blicks ein Kindlein mir entgegen, Ein rosig Knäblein, frisch wie Milch und Blut. Ich stürzte bebend an ihr Lager hin, Und jedes Wort erstarb in Wonnetränen.

Jungfrau.

So träufelten die guten Götter doch Den Balsam auf das schmerzzerriss'ne Herz. Sandmann.

Sie täuschten doch! Sie hielten mir nicht Wort. Mein Weib, mein Alles wollten sie zum Opfer. Sie fämpfte wacker. Heldenhaft bezwang Die Schmerzen sie, verschmähend jede Klage. Doch wie sie litt, verriet ihr welker Mund In langen Nächten, wenn sie einsam lag Und ich verzweifelt auf vom Lager lauschte, Zu trösten ratlos, jeder Lindrung bar. Und Mond' um Monde litten wir vereint, Und keine Seele kam uns zu erquicken. Auf unfrer Schwelle stand das Wort Verrat, Und jeder mied die schimpfliche Berührung. Das Elend wuchs, denn meine Kunft lag brach; Kein Tagelöhner, der mich nicht beschämte Durch seines Schweißes wohlverdienten Cohn. Ich wanderte gebeugt von Tür zu Tür, Verachtung selbst, Erniedrigung erduldend -Was focht's mich an? Drei Ceben galt's zu retten, Um diesen Preis war keine Schmach zu groß. Ich fand wohl Arbeit, doch das Mitleid schwieg. Da kam der Urzt, den niemand ruft, der Tod. In Not und Armut schied mein Weib von hinnen. — Derzeiht den Tränen, edle Jungfrau. Euch, Euch selber dank ich's, daß dies starre Herz Zun endlich, endlich sich zur Wehmut sänstigt. Die Gletscherlasten, die der Zeit zum Trotz Die Seele mir mit Eisesbanden preßten, Ihr löst sie wie mit sansten Frühlingsstrahlen, Es schmilzt der Haß, die Schollen brechen auf, Und frei ins Tal, wo Lust und Leben winkt, Ergießen rauschend sich die Quellen.

Jungfrau.

Götter,

Die ihr die Menschen durch Verwirrung lenkt, Der Tage Zahl, der Freuden und der Leiden Verborgnes Maß auf heil'ger Wage wägt, Welch einen Tag beschert ihr diesem Haus! Wie lohnt ihr überschwenglich dieses Herz, Das lang sich Euch versagt. Vollendet nun Die Wohltat und besestigt dieses Glück!

Landmann.
Wie wird mir wohl bei dieser Stimme Klang!
O, hätt ich sie an jenem Tag vernommen,
Uls mir mein Weib, mein zweites Ceben, schied.
Damals war's anders, damals weint' ich nicht.
Mein Kind im Urme trat ich kampfgestählt
Noch einmal mit dem Schicksal auf den Plan:
Dersucht's mit uns, ihr tücksschen Gewalten!
Wir sind nur Zwei, doch gegen jede Macht
Stehn wir vereint. Uns schiedet nur der Tod.
— Und also ward's. Der Tod hat uns geschieden.
Dort unterm Stein ruht meines Cebens Stolz.

Jungfrau. Wie starb der Liebling? Schied er, noch ein Kind? Landmann.

Un Jahren Kind, doch Jüngling in der Seele Und wert schon eines Mannes Freund zu sein. So taugt' er wenig zu den muntern Spielen, Wo Scherz und Ernst unkennbar sich vermischen, Wo selbst der Spott als blinde Waffe gilt. — Beim Spiele war's, als einst aus losem Mund Das Wort Verräter an den Kopf ihm schwirrte. Er hört' es kaum, so flammt' er zornig auf: "Mir das, du Lügner? Nimm dein Wort zurück!" Der andre höhnisch lächelt seiner Wut: "Bib dich zufrieden, bist der erste nicht Aus eurem Stamm mit diesem schönen Titel. Verräter war dein Uhn, warum nicht du?" Das war zuviel für dieses heiße Blut. Jäh sprang er auf, dem Spötter an die Kehle, Doch dieser, dem Ersticken nahe, griff Nach seinem Messer, zielte nicht und stieß Den blanken Stahl in meines Sohnes Herz. Ein Blutstrahl quoll — ein Röcheln noch -Und also schwand mein letzter Traum dahin. Fragt nicht, wie ich's ertrug. Erloschen war Mein letzter Stern, versiegt die Quelle, die Zu frischer Tat den frohen Glauben spendet, Mein Herz war leer und bettelarm geworden. Ein nackter fels, verödet stand ich da, Umflutet rings vom mitleidlosen Meere. Denk ich der Zeit — es liegt so weit zurück... Mir selber fremd, vom Schicksalssturm betäubt,

Ein Traumbefangener lebt' ich dämmernd hin, Und zu erwachen hofft ich nimmer wieder.

Jungfrau.

Ihr hofftet nicht, doch Eure Hoffnung lebt. Was zagt Ihr noch, die Augen aufzuschlagen? Ihr steht und träumt. Erfaßt die seltne Stunde, Da Götterhände liebend Euch sich öffnen.

Landmann.

Ich träume nicht. Mein Aug' ist sehend worden, Doch nicht die Götter seh ich niedersteigen, Dich seh ich, holdes Mädchen, dich allein...

Jungfrau.

Sprecht nicht von mir. Doch jenen sei's gedankt, Wenn sie durch mich Euch ihre Gaben sandten. Wo ist der Knabe? Ruft ihn her, und dann freudig, wie ich verzichte, nehmt ihn auf. Was Euch die himmlischen durch ihn geschenkt, Dergeltet's ihm, versprecht mir's in die hand.

Landmann.

Was könnt' ich dieser teuren Hand versagen! O laßt sie mir, daß ich mein heilig Wort Mit Kuß und Kuß besiegle.

Jungfrau.

Was beginnt Ihr? faßt Euch ein Taumel! Weh, auch Euch!

Landmann.

Laß mir die Wonne, dir zu danken.

Jungfrau.

Eure Blicke sagen Danks zuviel. Auft mir den Knaben, Daß ich von ihm scheide. Und dann lebt wohl. Dort geht der Weg, den mir die Götter wiesen.

Landmann.

Nein, scheidet jetzt nicht. Schon sinkt die Nacht aufs Cand. Fremd ist Euch Weg und Steg.

Jungfrau.

Wenn furcht mich plagte, Hätt' ich hier nicht gefäumt.

Sandmann.

Nicht Furcht. Doch Vorsicht walte. Ihr kennt die Menschen nicht, Die Euer warten. Verschiebt's auf morgen, Ich sleh Euch drum. Unsicher ist Euch jede Hütte...
Aur diese nicht.

Jungfrau.

Mur diese nicht? Was sinnt Ihr, seltsamer Mann?

Landmann.

Aichts, was nicht Euer Herz auch billigt. Was ich dem letzten Fremdling gern gewährte, Dersagt mir's nicht. Tretet ein unter dies Dach! Um Freunde werbend öffnet sich dies Tor Und schließt sich stets enttäuscht. Kann diese Rosenhecke Auch Euch nicht halten?

> Jungfrau. r Knabe ja,

Euch bleibt der Knabe ja, Ich darf nicht fäumen.

Landmann.

Dürft nicht? Schreckt Euch der üble Schein? Was Menschen reden?

Jungfrau.

Das schrecke Undere!

Landmann.

So kenn ich Euch.
Drum, welch ein Richter sonst
Verböte Euch zu dürfen!
Geht nicht von hinnen!
Taßt dies stille Haus Euch erste Ruhstatt sein.
Ich richte selbst ein Tager Euch
Tu sanstem Schlaf.
Dort ruht getrost, den lieblichen Knaben
Tur Seite gebettet.
Und wenn der Morgen naht,
Dann sei geschieden — wie's das Herz gebeut.
Bedenkt Ihr noch?

Jungfrau.

Jetzt wanke nicht, mein treues Herz!

Landmann.

O, laß es wanken! Laß es ganz entscheiden. Und wenn ein Con auf deinen Saiten klingt, Der mehr gewährt, als was ich fordern darf, Wenn dir ein Gott die heil'ge Uhnung weckt, Die meinen Zusen wunderbar erfüllt, Laß meine Lippen nicht vergebens stammeln. Sieh, wie sich alles dir entgegendrängt, Die Blumenkelche schwellend dir sich öffnen, Von jedem Wipfel schwerbeladne Zweige Die goldne Last nach deinem Haupte neigen. So strebt mein Herz nach deinem Herzen hin, Mit ihm sich fest und ewig zu verbinden.

Jungfrau. Gewaltig dringt des Mannes Ungestüm In unfres Herzens ernste Hallen ein, Wo still und rein die Götterbilder thronen. Gewährt uns Zeit. Zu vieles fordert Ihr Von einem rätselhaften Augenblick, Bestimmt, ein ganzes Leben zu verwandeln. Mir widerstrebt's, ein unbekanntes Cos Mit offnen Armen blindlings zu empfangen. Doch Eurer Wahrheit bin ich fest bewußt. Drum, edler freund, ergreif ich Eure Hand Und trete froh in Euer gastlich Haus. Die Götter, die nach sturmbewegter Nacht Das liebe Licht des Tages uns erneuen, Bewiß, sie führen aus des Zweifels Qual Mein fragend Herz zur vollen Klarheit wieder. Es sei, wie Ihr gewollt. Ich bleibe hier -Und morgen in dem frühen Glanz der Sonne Empfangt mein Wort.

— Jetzt rufet mir den Knaben.

Landmann.

In stillem Glanz am Himmelsdome Naht Stern um Stern, ein unzählbares Heer. So taucht in meiner Brust Hoffnung um Hoffnung Strahlend auf. Herz, kannst du dieses Glück umfassen?

Tagebuchblätter aus Singapore.

Rachbruck berboten. Alle Rechte vorbehalten.

Bon Bermann Seffe.

Der Hanswurst. In Singapore besuchte ich wieder einmal ein malayisches Theater. Ich tat es längst nicht mehr in der Hoffnung, hier etwas von Runst und Volkstum der Malayen zu sehen oder sonst wertvolle Studien machen zu können, sondern lediglich in behaglicher Abendstimmung, wie man an einem müßigen Abend in einer fremden Seestadt nach dem Essen und Raffee Lust bekommt, in ein Variété zu gehen.

Die sehr geschickten Schauspieler, deren einer einen Europäer zu spielen hatte, stellten eine mosderne Ehegeschichte aus Batavia dar, die ein Stücksfabrikant auf Grund von Zeitungssund Gerichtsnachrichten dramatisiert hatte. Die Gesangseinslagen mit Begleitung eines alten Klaviers, dreier Geigen, eines Basses, eines Horns und einer Klarienette waren von rührender Komik. Unter den Frauen eine wunderschöne junge Malanin, wohl Javanin, mit hinreißend edelm Gang.

Das Merkwürdige aber war eine magere junge Schauspielerin in der seltsamen Rolle eines weibelichen Hanswursts. Die sehr sensible, überintellis

gente, allen andern unendlich überlegene Frau stak in einem schwarzen Sack, trug über ihrem schwarzen Haar eine fahlblonde scheußliche Wergperude und hatte das Gesicht mit Kalk beschmiert, auf der rechten Wange einen großen schwarzen Rlecks. In dieser toll häßlichen Bettelmaske be= wegte sich die nervös geschmeidige Person in einer Nebenrolle, die zum Stud nur äußerst flüchtige Beziehungen hatte, und war doch beständig auf der Bühne; denn sie spielte den vulgären Hanswurft. Sie grinfte und fraß auf affenhafte Art Bananen, sie belästigte Mitspieler und Orchester, unterbrach die Handlung durch Wike oder begleitete sie stumm mit parodierender Nachäffung; dann wieder saß sie zehn Minuten lang teilnahmslos auf dem Fuß= boden, hielt die Arme verschränkt und blickte mit gleichgiltigen, krankhaft klugen, kalt überlegenen Augen ins Leere oder fixierte uns Zuschauer der vordersten Reihe mit kühler Kritik. In dieser Abseitigkeit sah sie nicht mehr grotesk aus, eher tragisch, der schmale, brennend rote Mund teilnahms= los ruhend, vom vielen Lachen ermüdet, die fühlen Augen aus dem fragenhaft bemalten Gesicht